

Der mitfahrende Geselle

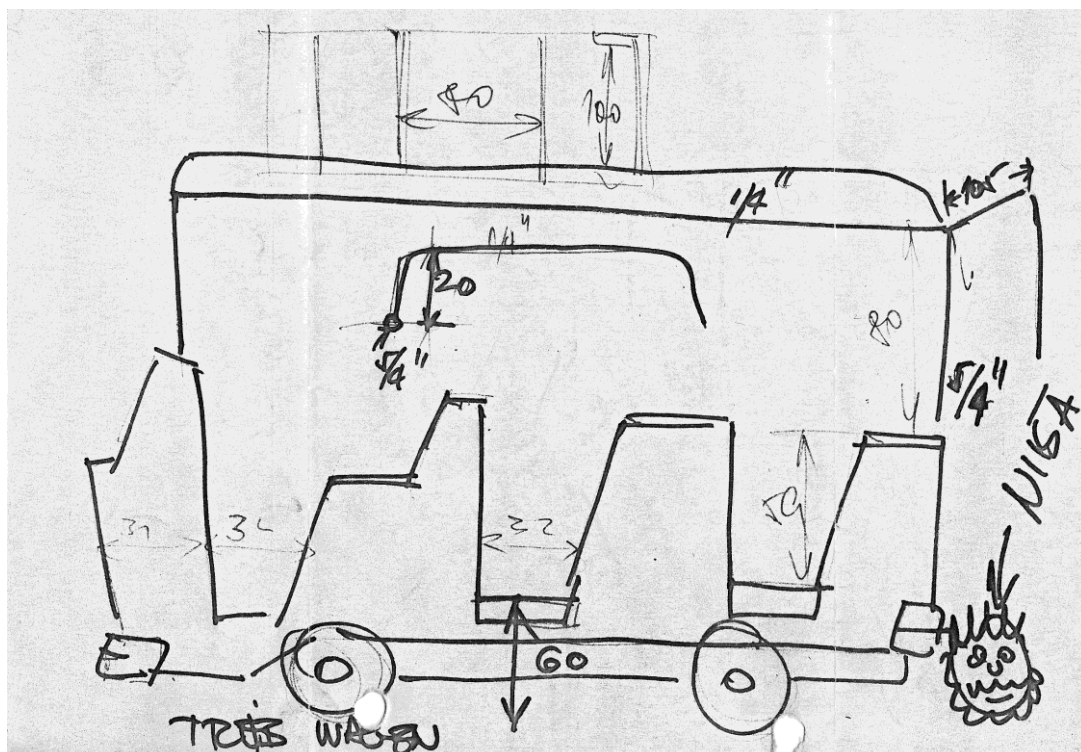
Am 7.8.1978 erhielt ich von der „Mužički Biennale Zagreb“ von einem Herrn Nikša Gligo, dem künstlerischen Leiter dieses Festivals, einen Brief, der sein Interesse an meiner, damals noch theoretischen, Konzeption 'Mobilodrom' bekundete. Der Musikverleger Hans Wewerka aus München, ich hatte in seiner „Edition Modern“ gerade meine Komposition ‚Minimal‘ herausgebracht, hatte Herrn Gligo von 'Mobilodrom' erzählt und ihn dafür gewonnen.

'Mobilodrom' war ein fahrendes kleines Automobil, bestückt mit Sensoren aller Art, die die Umgebungseinflüsse, wie z.B. Wind, Temperatur, oder Licht, einfingen und in Messdaten übersetzten. Diese gewonnenen Informationen beeinflussten wiederum Klangstrukturen, die von einem Computer gesteuerten, analogen Synthesizer - das System entwickelten wir zusammen mit STEIM Amsterdam - zu hören waren. Der Wagen hatte nämlich auch Lautsprecher, Mischpult und Verstärker an Bord. Zur damaligen Zeit war diese Idee nicht nur im technischen Sinne ein Experiment, die Kombination nämlich von digitalen und analogen Geräten, auch die praktische Umsetzung, das „Fahrzeug“, es sollte z.B. nicht zu viele eigene Motorgeräusche produzieren, die damit auch die Umgebungseinflüsse störten, wies auf das futuristische Konzept „Elektroauto“ hin. Die Komposition, heute Soundscape genannt, befasste sich weiterhin mit der Milieuproblematik, d.h. die dafür symbolisch stehenden Glocken- und Wal-Klänge wurden musikalisiert und die 1978 noch verhältnismäßig unbekannte Organisation „Green Peace“ sollte in einer gleichzeitig stattfindenden Ausstellung auf das Walsterben hinweisen. Alles in allem, der Besucher, der mit 'Mobilodrom' mitlief, erkundete seine Umgebung mit zu Hilfenahme von Musik neu und konnte auf eine andere Weise seine Wahrnehmung schärfen.

Fasst man alle diese Probleme zusammen, dann konnte man kaum begreifen, dass ein mir unbekannter Nikša Gligo sich mit der Umsetzung solch eines Konzeptes befassen wollte und dann auch noch aus dem „Tito-Land“ Jugoslawien, das ich nur durch gegrilltes Fleisch und Ajvar kannte und von dem man erzählte, dass es hier einen besseren Kommunismus gab. Jemand musste wohl viel Mut für das Experiment und Courage besitzen, wenn er mein „heißes Eisen“, den Klangwagen, erfolgreich anpacken und abschließen wollte. Aber schon Anfang September 1978 lernte ich Herrn Gligo persönlich während der „Gaudeamus Musikwoche“ in Holland kennen und umso mehr wir über 'Mobilodrom' diskutierten, desto

deutlicher hatte ich das Gefühl, in guten Händen zu sein. Nikša war nicht nur ein guter, spritziger Mitdenker, der sich mit glühenden, wachen Augen Musikträume erzählen ließ und sich aller Konsequenzen betr. Umsetzung in die Realität bewusst war, er selbst war auch auf der Suche nach dem Neuen, nach der Neuen Musik, nach noch unbekannten Komponisten, die die Musikwelt verändern wollten. Dafür hatte er eine Spürnase. Doch dieses Suchen bedeutete auch ein Finden und ein Vertrauen erweisen gegenüber meiner Person, die er ja auch noch nicht lang kannte; ein Vertrauen auf meine kreativen Fähigkeiten, aber auch auf mein organisatorisches Vermögen, dieses damals nicht billige und technisch schwierige Avantgarde-Projekt umsetzen zu können. Nikša war ein fahrender Geselle, der mich mitzog, wenn ich mit 'Mobilodrom' Probleme hatte, der mich aufbaute, wenn ich schon verzagte, der mich aber auch immer wieder entusiasmierte und somit mir neue Energie gab, weiter zu machen.

Hier ein Beispiel: Schon am 18.9.78 schrieb mir Nikša einen Brief, nachdem er mit dem technischen Direktor der Biennale gesprochen hatte. Ein Elektroauto ohne Geräusch in Jugoslawien scheint unmöglich. „Die einzige Lösung, wenn wir zwei Menschen als „Betrieb“ des Zuges benutzen, bzw. sie könnten einfach den Zug durch die Stadt ziehen. Es scheint mir nicht so schlecht zu sein, aber das hängt natürlich vom Gewicht der Geräte ab. Was meinen Sie darüber?“



Nikša war allgegenwärtig, wie man rechts unten in der Zeichnung sehen kann, er stand somit schon mitten in meinem Projekt, obwohl es noch nicht einmal deutlich war, ob man finanzielle Zuschüsse erwarten konnte. Der Inhalt war somit das Wichtigste, alles andere wird schon kommen. Mit dieser Haltung fühlte ich mich als Komponist bestätigt. Meine Antriebsfeder war ja die Aussage „Geht anders mit eurer Umwelt um“, die ich mit ‘Mobilodrom’ vermitteln wollte. In unserer technisierten, westlichen Luxuswelt muss es doch möglich sein, so ein Projekt zu realisieren. Toll jedoch, dass gerade ein „südosteuropäisches“ Land der Vorreiter sein wollte, gab es ja auch noch den eisernen Vorhang und ich wusste noch nicht einmal, ob ich ein Visum nach Zagreb anfragen sollte.

In einem Brief vom 20.11.78 waren die Geldnöte schon geregelt. Das Goetheinstitut, das Kultur- und Informationszentrum, die Stiftung Gaudeamus, das „Hollandfestival“ und auch das Festival „Ensemblija 79“ in Mönchengladbach beteiligten sich an der Finanzierung und ein Elektrozug, der normalerweise auf dem Messegelände in Zagreb eingesetzt wurde und, so stellte sich später heraus, verhältnismäßig geräuschfrei fuhr, stand für ‘Mobilodrom’ zur Verfügung. Innerhalb von nicht einmal einem halben Jahr war meine musikalische Utopie Wirklichkeit geworden. Unglaublich, ohne Nikša hätte ich das alleine niemals geschafft und so besuchte ich am 19.12.1978 zum ersten Mal dieses Land Jugoslawien, diese tolle Stadt Zagreb, und fuhr mit Volmut Radovan, genannt Bimbo, mit dem Elektrozug über das Messegelände.

Zusammengefasst bewegte sich ‘Mobilodrom’ zwischen dem 12. und 17.5.1979 während der „Mužički Biennale“ zum ersten Mal durch die Straßen und Parks von Zagreb. Es war ein Happening, die Menschen liefen begeistert mit dem Fahrzeug mit und ich hatte zum ersten Male den Eindruck, dass Neue Musik Spaß machen konnte und auch mit seinen musikalischen Inhalten die Menschen erreichte.





Doch Nikša ließ nicht locker. Er hatte nicht nur deutsche Musikjournalisten, z.B. von Melos, auf 'Mobilodrom' hingewiesen. Er wollte, dass wir nach den Veranstaltungen in Deutschland und in den Niederlanden weiter machten, das ganze Projekt bis zur Vollendung trieben. Vier Mitarbeiter, die während der 2 jährigen Entwicklung von 'Mobilodrom' müde und jetzt nach den Vorstellungen ausgelaugt waren, sollten die letzten Kräfte im wahrsten Sinne wieder mobilisieren, dann im September zu dem neuen Festival „Ars Elektronica“ nach Linz fahren und dort 'Mobilodrom' präsentieren. Nikša hatte also schon wieder weiter geplant, er wollte uns helfen, doch hier musste ich ihn enttäuschen, wir konnten nicht mehr und so sagte ich Linz ab, obwohl ich wusste,

dass ich damit Nikša einen Strich durch die Rechnung machte. Daraufhin zeigte sich Nikša als Freund, er hatte Verständnis für unsere Situation, eine Haltung die ich ihm niemals vergaß und die unsere Freundschaft festigte.

Der Mitfahrer Nikša fuhr mit mir weiter durch Jugoslawien. Anfang der 80-iger Jahre war das „European Minimal Music Project“ zu Gast in Belgrad, Konzerte im Kulturzentrum der Universität (SKC) waren angesagt, der Film „Dust in Belgrado“ wurde produziert. Nikša stellte mir schon vorher seine Komponistenfreunde vor, ich traf u.a. Miroslav Misa Savic, Milimir Draskovic, Vladimir Tasic, Lazarov Miodrag Pashu und Milos Raickovich, der nach New York emigrierte und den ich dort Jahre später wieder traf. Ich lernte die Musik einiger jugoslawischer Komponisten kennen, dieses Land war mir nicht mehr so fremd, es hatte mich irgendwie aufgenommen.

Mitte der achtziger Jahre hatte ich selbst einen vorläufigen Schlusstrich unter meine Karriere als Komponist gezogen und wurde Musikredakteur der Rundfunkgesellschaft NOS in Hilversum. Die Kontakte zu Nikša, zu all' meinen Freunden in Zagreb und Belgrad brachen ab, die Weichen waren anders gestellt. Dann die Unruhen in Jugoslawien und der darauf folgende Krieg. Was mag wohl aus den mir lieb gewonnenen Menschen geworden sein, waren einige gefallen, wo lebten sie jetzt? Das waren die Fragen, die mich trieben. Am 28.2.1992 produzierte ich live das Radioprogramm „Supplement“ mit dem Titel „Voorheen Joegoslavië“ (Vorher Jugoslawien). Leider sind die Aufnahmen der Sendung verschollen. Ich hatte Nikša in Zagreb, Misa in Sarajewo und andere Komponistenfreunde in Belgrad am Telefon, doch der gemeinsame Tenor war verschwunden. Der Krieg hatte Hass zwischen den ethnischen Gruppen geschürt und so auch zwischen denjenigen, die früher einmal Kollegen waren. Es war erschütternd für mich anzuhören, wie man in der Sendung übereinander sprach und miteinander diskutierte. Die Musik war nicht mehr die verbindende Kraft, die Ohren waren verschlossen, Leid hatte Einzug gehalten. Wir saßen auf einmal nicht mehr auf einem gemeinsamen Wagen, der uns in den musikalischen Horizont brachte.

Dies war das letzte Mal, dass ich mit Nikša sprach. Es war natürlich kein persönliches Gespräch, sondern über den Äther. Der mitfahrende Geselle Nikša saß nicht mehr neben mir, so wie in 'Mobilodrom', oder in meinen Gedanken. Auch er hatte wieder neue

Straßen entdeckt, andere Bahnen entwickelt, die ihn weiter führten.
Sein Suchen hatte noch nicht das Ziel erreicht.

© Michael Fahres, 15.8.2011